

Kommunalpolitik? Das kannst Du auch!

 Landesfrauenrat
Sachsen e.V.

Ein kleiner Ratgeber für Frauen* zum Einstieg in die Kommunalpolitik in Sachsen

Kommunalpolitik? Das kannst Du auch!

Ein kleiner Ratgeber für Frauen* zum Einstieg
in die Kommunalpolitik in Sachsen



INHALT

| | | | |
|--|-----------|---|-----------|
| 1. Vorwort | 4 | Anna-Luise Conrad Landkreis Leipzig | 28 |
| 2. Politische Teilhabe von Frauen* in Sachsen – Eine Einführung | 6 | Dr. ⁱⁿ Anita Maaß Landkreis Meißen | 30 |
| 3. Kommunalpolitik – was ist das überhaupt? | 8 | Hien Wicke Landkreis Mittelsachsen | 32 |
| 3.1. Kreistag, Stadtrat, Gemeinderat und Ortschaftsrat – wo ist der Unterschied? | 8 | Romina Barth Landkreis Nordsachsen | 34 |
| 3.2. Wie setzt sich ein Verwaltungsapparat zusammen? | 9 | Lydia Engelmann Landkreis SOE | 36 |
| 3.3. Für welche Bereiche ist eine Kommune zuständig? | 10 | Juliane Pfeil Vogtlandkreis | 38 |
| 3.4. Wie oft finden in Sachsen Kommunalwahlen statt? | 11 | Dr. ⁱⁿ Pia Findeiß Landkreis Zwickau | 40 |
| 3.5. Bekommt man Geld für die Arbeit in der Kommunalpolitik? | 11 | Wilma Meyer Stadt Chemnitz | 42 |
| 4. Ja, ich möchte kandidieren! | 12 | 6. Gewählt, was nun? | 45 |
| 4.1. Wann darf ich kandidieren? | 12 | 6.1. Fraktion und Fraktionsbildung | 45 |
| 4.2. Und für wie lange ist man gewählt? | 12 | 6.2. Rechte und Pflichten der Ratsmitglieder | 46 |
| 4.3. Und was ist darüber hinaus hilfreich für eine Kandidatur? | 13 | 6.3. „Guter Ton“ und Anfeindungen | 46 |
| 4.4. Wahlkampf | 13 | 6.4. Möglichkeiten der Weiterbildung | 47 |
| <i>Und wenn ich weitere Fragen habe? An wen kann ich mich wenden?</i> | | 7. Frauen in der kommunalen Demokratie | 48 |
| 4.5. Kurz und Kompakt | 15 | Dr. ⁱⁿ Julia Gabler und Prof. Dr. Raj Kollmorgen | |
| 5. Vielfältige Wege in die Kommunalpolitik – 13 starke Sächsinnen im Portrait | 16 | <i>Weibliche Unterrepräsentation</i> | |
| Ingrid Petzold Landkreis Bautzen | 18 | <i>Ursachen für die Mindervertretung von Frauen</i> | |
| Eva Jähnigen Stadt Dresden | 20 | <i>Handlungsempfehlungen für Engagementstärkung und Paritätsgewinnung</i> | |
| Karoline Loth Erzgebirgskreis | 22 | 8. Frauen in der Politik Sachsens – ein Blick in die Vergangenheit | 51 |
| Marion Prange Landkreis Görlitz | 24 | Dr. ⁱⁿ Alexandra-Kathrin Stanislaw-Kemenah | |
| Jessica Heller Stadt Leipzig | 26 | 9. Glossar – Die wichtigsten Begriffe kurz erklärt | 54 |
| | | 10. Literaturhinweise/ Quellen | 56 |

1. Vorwort

„Es ist nicht wichtig, wie groß der erste Schritt ist, sondern in welche Richtung er geht.“ (unbekannt)

Gehen auch Sie los! Wir brauchen mehr Frauen in den Parlamenten.

Seit mehr als 100 Jahren besteht das aktive und passive Wahlrecht für Frauen in Deutschland. Tatsächlich sind Frauen jedoch in allen Parlamenten, sei es auf Bundes-, auf Landes- oder Kommunalebene, unterrepräsentiert.

Dabei spricht für dieses Losgehen nicht nur das Erreichen der tatsächlichen Gleichberechtigung nach Art. 3 Grundgesetz. Hinzu tritt der Blick von Frauen auf grundlegende Entscheidungen für alle Bürger*innen.

Aus der Forschung ist bekannt, dass Gremien, die sehr homogen besetzt sind, etwa nur mit Männern in Führungsgremien, nicht die besten Entscheidungen treffen. Hingegen sind in Unternehmen mit einem entsprechenden Frauenanteil höherer Gewinn und auch höhere Zufriedenheit der Mitarbeiter*innen gegeben.

Es werden bei einseitig besetzten Gremien zudem bestimmte Lebensrealitäten einfach gar nicht berücksichtigt; für die Gesellschaft wichtige Aspekte überhaupt nicht auf die politische Agenda gesetzt. Insoweit verspricht eine geschlechtergemischte Teamarbeit bessere politische Entscheidungen als bei zahlenmäßig männerdominierten Parlamenten.

„Es ist eine Irrlehre, dass es Fragen gibt, die für normale Menschen zu groß oder zu kompliziert sind. Akzeptiert man einen solchen Gedanken, so hat man einen ersten Schritt in Richtung Technokratie, Expertenherrschaft, Oligarchie getan. Politik ist zugänglich, ist beeinflussbar für jeden. Das ist der zentrale Punkt der Demokratie.“

Olof Palme (1927–1986, schwedischer Ministerpräsident)

Es gibt damit für Sie kein, in einem politischen Gremium zu klärendes Problem, zu dessen Lösung Sie nicht auch beitragen können.

Diese Broschüre zeigt Ihnen auf, wie Sie Ihr Losgehen erfolgreich gestalten können, Sie so etwas Gutes für Ihre Gemeinde, Ihre Stadt, für die Allgemeinheit, aber auch für sich tun können.

Mitbestimmen statt zugucken, sich ärgern, sich fremdbestimmen lassen ...

Neues Kennenlernen, seien es andere Sichtweisen, andere Menschen ...

Sicher ist: Politisches Engagement macht das Leben bunter.

Es gibt noch viel mehr Argumente, die für ein, für Ihr **Engagement** in der Kommunalpolitik sprechen. Blättern Sie in unserer Broschüre, lassen Sie sich davon überzeugen und **machen Sie den ersten Schritt in Richtung Kommunalpolitik**.

Susanne Köhler

Vorsitzende Landesfrauenrat Sachsen e. V.

2. Politische Teilhabe von Frauen* in Sachsen – Eine Einführung

Frauen* sind in den sächsischen politischen Gremien deutlich unterrepräsentiert. So sind im Sächsischen Landtag unter den 119 Mitgliedern gerade mal 35 Frauen* (Stand Oktober 2022). In den Stadträten der kreisfreien Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz sind von den insgesamt 200 Ratsmitgliedern nur 67 Frauen*. In den Kreistagen und kreisfreien Städten sieht es noch bescheidener aus. Dort sind Frauen* mit weniger als 20% bzw. 25% vertreten (Stand Oktober 2022).

Aber warum ist die politische Teilhabe von Frauen* in einer Kommune so wichtig? Zum einen leben in Sachsen mehr Frauen* als Männer. Von knapp über 4 Mio. Einwohner*innen in Sachsen sind 2,05 Mio. Frauen*. Also sollten diese auch zu 50% in den politischen Gremien vertreten sein und für ihre Interessen eintreten.

Konkrete Beispiele zeigen, in welchen Bereichen eine weibliche Perspektive bei politischen Entscheidungen wichtig sein kann.

1. Viele Frauen* kennen dieses Problem: Unerwartet beginnt die Periode und in der Handtasche befinden sich gerade keine Menstruationshygieneprodukte. Schottland und auch ein paar deutsche Städte machen es vor: *Kostenlose Binden und Tampons in öffentlichen Toiletten*. So ein Vorschlag wäre sicher eher weniger von Männern gekommen, denn sie betrifft es nicht. Übrigens: Es gibt leider immer noch viele Frauen* und Mädchen*, die es sich nicht leisten können, regelmäßig Binden oder Tampons zu kaufen (sog. Periodenarmut). Diese könnte man mit dieser Maßnahme unterstützen, also zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen.

2. Da die Betreuung von Kindern weitestgehend noch von Frauen* übernommen wird, wäre es wichtig, eine *Kinderbetreuung* bei öffentlichen Veranstaltungen, aber auch zu Ratssitzungen oder Ausschusssitzungen anzubieten, um eine Teilnahme von Frauen* zu ermöglichen. Auch dafür würden sich eher Frauen* als beispielsweise ältere Männer einsetzen. Ebenso wichtig ist die Einrichtung von Still- und Wickelräumen in öffentlichen Gebäuden. Aber: Auch Männer nehmen mittlerweile vermehrt Elternzeit und übernehmen die Kinderbetreuung. Daher sollten Still- und Wickelräume nicht nur auf Frauen*toiletten verfügbar sein.
3. *Barrierefreiheit und Teilhabe*: Viele Frauen* kennen die Situation: Viele Bus- oder Straßenbahnhaltestellen sind nicht barrierefrei ausgebaut. Traue ich mir zu, alleine mit meinem Kind im Kinderwagen den ÖPNV zu nutzen und auf fremde Hilfe angewiesen zu sein? Dies betrifft übrigens nicht nur Mütter, sondern auch Menschen mit Gehbehinderung oder die Personen, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind.
4. Frauen* haben oft das große Ganze im Blick. Beispielsweise auch die *soziale Infrastruktur* einer Kommune. So achten sie mehr darauf, ob es genügend Angebote und Unterstützung für die Pflege von Angehörigen, soziale, generationsübergreifende Einrichtungen oder Kindergärten in einer Stadt oder Kommune gibt.

Dies sind einige praktische Beispiele aus dem Alltag, bei denen Frauen* als (Mit)Entscheiderinnen wichtig sind. Und dies zeigt auch die vielfältigen Bereiche, für die eine Stadt oder Kommune zuständig ist.

Deshalb: Beteiligt Euch, kandidiert und bringt Euch ein! Ihr könnt mitentscheiden und daran arbeiten, in welcher Stadt Ihr leben möchtet.

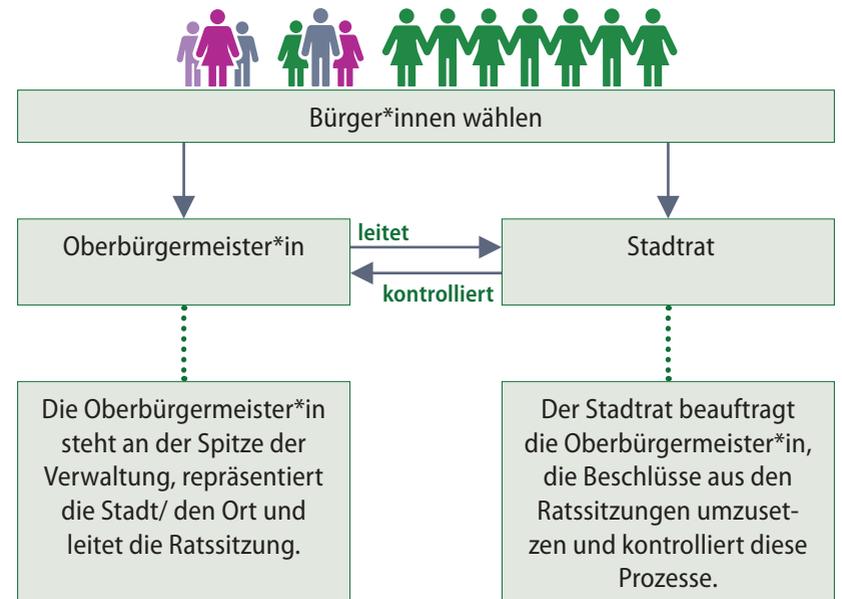
3. Kommunalpolitik – was ist das überhaupt?

Kommunalpolitik umfasst die politische Arbeit, die sich vor der eigenen Haustür, in der jeweiligen Stadt oder Kommune abspielt. Beschlüsse und Entscheidungen treffen der Stadtrat, Ortschaftsrat oder Gemeinderat beziehungsweise der Kreistag in den Landkreisen.

3.1. Kreistag, Stadtrat, Gemeinderat und Ortschaftsrat – wo ist der Unterschied?

- **Kreistag:** Politische Vertretung auf Ebene der Landkreise (ausgenommen kreisfreie Städte); an deren Spitze steht die Landrätin* bzw. der Landrat*
- **Stadtrat:** Politische Vertretung der Bürger*innen in einer Stadt
- **Gemeinderat:** Politische Vertretung bei Städten mit geringer Einwohner*innenzahl oder bei dem Zusammenschluss mehrerer Städte zu Gemeinden
- **Ortschaftsrat oder Stadtbezirksbeirat:** Politische Vertretung in den einzelnen Stadtbezirken oder Ortschaften; kleinste politische Einheit in Deutschland

3.2. Wie setzt sich ein Verwaltungsapparat zusammen?



3.3. Für welche Bereiche ist eine Kommune zuständig?

Es gibt für eine Kommune Aufgaben, die vom Bund bzw. vom Freistaat Sachsen *per Gesetz vorgeschrieben*, also *verpflichtend* sind. Bei diesen Aufgaben muss die Kommune festgelegte Vorgaben der Ausgestaltung beibehalten und hat keinen Spielraum. Dazu gehören: **Passwesen, Gesundheitswesen, Wahlen**.

Bei anderen *Pflichtaufgaben* hat die Kommune jedoch bei der Ausführung, Qualität und Sicherheit etwas Spielraum. Dazu gehören: **Meldewesen, Straßenverkehrsaufsicht, Zivilschutz, Bauaufsicht, Bildungseinrichtungen** (Schulen, Kindertagesstätten), **Straßen** und **Fußwege sowie Wasser und Abwasser**.

Und es gibt *freiwillige Leistungen*, die sich eine Kommune selbst stellt. Ob und wie die Ausgestaltung ausgeführt wird, entscheidet diese Kommune selbst. Dabei geht es um die Lebensqualität in der Stadt/Gemeinde/Ortschaft. Dazu gehören: **Grünflächen** und **Parks, Öffentlicher Nahverkehr, Sportstätten, Bäder** und **Freizeiteinrichtungen** (Theater, Bibliotheken, Museen).



ABER: Die Kommune darf sich nicht mit Angelegenheiten befassen, die in die Kompetenz der Europa-, Bundes- oder Landespolitik fallen.

3.4. Wie oft finden in Sachsen Kommunalwahlen statt?

- Alle fünf Jahre finden Gemeinderats-, Ortschafts-, Stadtrats- und Kreistagswahlen statt.
- Der Wahltermin muss zwischen dem 1. April und 30. Juni liegen.
- Jede*r Wahlberechtigte hat bei den Kommunalwahlen drei Stimmen.
- Einzelbewerber*innen, Parteien und Wählervereinigungen dürfen zu jeder Wahl Wahlvorschläge einreichen. Diese müssen von einer festgelegten Anzahl von Wahlberechtigten unterschrieben sein, sofern die Einreichung erstmalig ist.
- Parteien oder Wählervereinigungen, die seit den letzten Kommunalwahlen in einem Rat vertreten waren, sind von dieser Regel befreit.

3.5. Bekommt man Geld für die Arbeit in der Kommunalpolitik?

Ja, Du bekommst etwas Geld dafür! Das kommunale Amt ist zwar ein Ehrenamt, es wird jedoch monatlich mit einer Aufwandsentschädigung vergütet. Diese hängt von der Größe der Kommune bzw. des Landkreises ab. Bestimmte Funktionen innerhalb einer Fraktion können zusätzlich vergütet werden. Die Aufwandsentschädigung wird bei der konstituierenden Sitzung zu Beginn der neuen Ratsperiode in der Entschädigungssatzung durch alle Ratsmitglieder beschlossen.

Wichtig: Die Aufwandsentschädigung ist steuerpflichtig und muss bei der Steuererklärung mit angegeben werden! Bitte sei hier besonders sorgfältig!

4. Ja, ich möchte kandidieren!

Die vielfältigen Aufgaben und Möglichkeiten in der Kommunalpolitik haben Dich angesprochen und dazu motiviert, selbst mitmischen zu wollen? Wunderbar! Sachsen braucht definitiv mehr Frauen*, die ihre Meinung einbringen und die Lebensqualität in der eigenen Kommune verbessern möchten, sprich: die eine weiblichere Perspektive in die Politik einbringen. Dazu braucht es ein paar wenige Voraussetzungen, die in diesem Kapitel einfach dargestellt werden.

4.1. Wann darf ich kandidieren?

Wenn Du in Sachsen kandidieren möchtest, müssen einige formale Vorgaben beachtet werden:

- Du musst das 18. Lebensjahr vollendet haben.
- Du bist Deutsche* oder Bürgerin* der Europäischen Union.
- Du hast Deinen Hauptwohnsitz mindestens seit drei Monaten in der Gemeinde, in dem Ort, in der Stadt oder in dem Landkreis, in der/dem Du kandidierst.
- Du bist nicht von der Wählbarkeit ausgeschlossen (z. B. durch Aberkennung der Staatsbürgerschaft).

Du kannst als Einzelbewerberin* (Unterstützungsunterschriften notwendig), über die Liste einer Partei oder über eine nicht parteipolitisch ausgerichtete Organisation, sofern diese bereits im jeweiligen Rat vertreten ist, kandidieren.

4.2. Und für wie lange ist man gewählt?

- Du wirst für fünf Jahre gewählt.
- Aus beruflichen oder privaten Gründen (diese müssen schriftlich dargelegt werden) kannst Du Dein Mandat zu jeder Zeit niederlegen.

! Tipp: Wenn Du für eine Partei in den Stadtrat, Gemeinderat oder Ortschaftsrat gewählt wurdest und Dein Mandat vorzeitig beenden möchtest, informiere Deine Fraktion und die Verwaltung rechtzeitig darüber, damit schnellstmöglich die/der Nächste auf der Liste kontaktiert werden kann. Verwaltungsprozesse können manchmal sehr langsam sein!

4.3. Und was ist darüber hinaus hilfreich für eine Kandidatur?

Super, Du erfüllst bereits alle formalen Voraussetzungen für eine Kandidatur. Durch Deine Bereitschaft und Motivation zu kandidieren, beweist Du bereits politisches Interesse, Engagement und Selbstbewusstsein. Hier zeigen wir Dir noch weitere Eigenschaften auf, die zwar alle nicht zwingend notwendig, aber doch hilfreich für ein kommunales Amt sein können:

- Kompromissfähigkeit und Diskussionsbereitschaft
- Gute Selbstorganisation
- Bereitschaft zu abendlichen Sitzungen oder Veranstaltungen
- Kontaktfreudigkeit
- Unterstützung aus dem privaten Umfeld
- Durchhaltevermögen
- Bereitschaft, sich weiterzubilden
- Interesse an den Menschen in Deiner Kommune/ Deinem Wahlkreis

4.4. Wahlkampf

Toll, Du hast Dich dazu entschieden, zu kandidieren und Dich als Einzelkandidatin* oder über die Wahlliste einer Partei oder Wählervereinigung aufstellen zu lassen. Um wirklich ein Mandat zu erlangen, ist es aber damit leider noch nicht getan.

Um die Wähler*innen in Deinem Wahlkreis bzw. Deiner Gemeinde oder Ortschaft auf Dich und Deine politischen Ziele aufmerksam zu machen, sollte rechtzeitig vor der Wahl mit dem sogenannten **Wahlkampf** begonnen werden.

Dabei hast Du folgende Möglichkeiten:

- Als **Einzelbewerberin***, sofern die notwendigen Unterstützungsunterschriften vorliegen, hast Du alle Freiheiten. Lass Deiner Kreativität freien Lauf! Gehe auf die Menschen zu und komm mit ihnen ins Gespräch. Lass Dich zu Vorstellungsrunden einladen. Suche den Kontakt zur Presse. Wenn Du Wahlplakate planen solltest, musst Du Dich an die gesetzlichen Vorschriften (jeweilige Gemeindeordnung) halten. Sinnvoll ist auch ein Handzettel/ Flyer, mit dem Du für Deine Ziele und Positionen werben kannst.
- Wenn Du über die **Liste einer Partei oder einer nicht parteipolitisch ausgerichteten Organisation** kandidierst, heißt es, sich einzuordnen. Nimm, wenn Du es zeitlich einrichten kannst, alle angebotenen Veranstaltungen wahr. Nimm an Infoständen und Wahlveranstaltungen teil, mach auf Dich aufmerksam und komm so mit den Bürger*innen ins Gespräch. Wirb für Deine Ziele in Deinem Wahlkreis. Scheue keine Einzelvorstellungen. Du kannst auch hier jederzeit eigenes Werbematerial (z. B. Vorstellungspostkarte oder Vorstellungsflyer) platzieren. Dazu kannst Du mit dem Wahlkampfmanager bzw. der Wahlkampfmanagerin in Kontakt treten und Dich über die Angebote Deiner jeweiligen Partei oder Wählervereinigung informieren.

Und wenn ich weitere Fragen habe? An wen kann ich mich wenden?

- Vorstände der Parteien bzw. Wählervereinigungen
- Jugendorganisationen (wenn Du unter 30 bist)
- Vereine vor Ort
- Bürgerbüros der Kommunen
- Parteinahе Stiftungen
- Politiker*innen aus Deinem Wahlkreis

4.5. Kurz und Kompakt

Hier ist das Wesentliche für eine Kandidatur noch einmal zusammengefasst:

- Formale Voraussetzungen beachten
- Kandidatur als Einzelbewerberin* oder über eine Partei/ Wählervereinigung möglich
- Ausreichend Zeit für Ratssitzungen, Ausschüsse, Gremien und Gespräche mit Bürger*innen einplanen
- Öffentlichkeit nicht scheuen
- Kompromisse finden
- Netzwerke aufbauen und nutzen
- Eigenes Image mit eigenen politischen Ideen aufbauen
- Weiterbildungsmöglichkeiten nutzen (zum Beispiel über die parteinahen Foren und Stiftungen → die Seminare werden teilweise sogar explizit nur für Frauen* angeboten!)

5. Vielfältige Wege in die Kommunalpolitik – 13 starke Sächsinen im Portrait

Vielleicht hast Du ja von der einen oder anderen Politikerin* aus Deiner Kommune bereits gehört? Möglicherweise hast Du auch schon einmal politische Veranstaltungen einer Kommunalpolitikerin* besucht? Frauen* in der sächsischen Kommunalpolitik sind deutlich unterrepräsentiert, ihre Wege in die Politik jedoch umso vielfältiger.

An dieser Stelle möchten wir 13 Frauen*, je eine aus jedem Landkreis und den drei kreisfreien Städten, zu Wort kommen lassen und ihren ganz individuellen Weg in die Politik und persönliche Erfahrungen aufzeigen. Wie Du schon merkst, spielt die Parteizugehörigkeit der jeweiligen Frauen* in diesem Fall keine Rolle. Vielmehr liegt es uns am Herzen, die Vielfältigkeit der einzelnen Kommunalpolitikerinnen* aufzuzeigen, die sich generationsübergreifend engagieren und sich in die verschiedenen politischen Themenbereiche mit einer weiblichen Perspektive einbringen.

Lass Dich beeindrucken und inspirieren.



Ingrid Petzold | Landkreis Bautzen

Schwerpunkte:
Stadtplanung, Finanzen, Soziales

Jahrgang 1951, verheiratet, zwei Kinder

**Beruf: Dipl. Ingenieurin für Technische Kybernetik | von 1994 bis 2004
Abgeordnete im Sächsischen Landtag | seit 2014 Stadträtin in Radeberg**



1. Auf welchem Weg sind Sie in die politische Arbeit gelangt?

Mit der deutschen Wiedervereinigung begann mein politisches Engagement mit dem Eintritt in eine Partei. In dieser habe ich mich besonders in der Frauengruppe eingebracht, über die ich für die Landtagswahl 1994 nominiert wurde. Dabei ist dieser Weg eher ungewöhnlich, denn normalerweise erfolgt das politische Engagement zuerst auf der regionalen Ebene. So sammelte ich also für zehn Jahre Erfahrungen im Sächsischen Landtag. Auf diese kann ich seit meiner Wahl zur Stadträtin 2014 bis heute gut aufbauen.

2. Auf welche Barrieren (beruflich/privat) sind Sie während Ihrer politischen Arbeit gestoßen?

Privat hatte und habe ich stets Unterstützung von meiner Familie bekommen und mein Ehemann ermuntert mich noch heute, die politische Arbeit fortzusetzen. Da meine berufliche Tätigkeit mit der Wiedervereinigung ohnehin unterbrochen wurde, gab es auch in dieser Hinsicht keine Schwierigkeiten. Eher spielte die Tatsache, Frau zu sein, eine Rolle. Die vorhandenen Kompetenzen und Erfahrungen standen weniger im Mittelpunkt. Frauen wird nicht so viel zugetraut.

3. Was möchten Sie anderen Frauen auf ihrem Weg in die politische Arbeit mitgeben?

Entscheidend ist der unbedingte Wille, sich für ein politisches Mandat (egal auf welcher Ebene) zu bewerben. Dabei ist es gerade auf der kommunalen Ebene als Frau vielleicht sogar schwieriger, gewählt zu werden. Die Nominierung ist meist nicht die Hürde, entscheidend ist der Bekanntheitsgrad in der Kommune, die Vernetzung in Strukturen (Vereine, Initiativen, auch beruflich) sowie die Platzierung auf der Vorschlagsliste. Wichtig ist auch eine realistische Einschätzung des Aufwandes für ein kommunales Mandat, damit nicht nach einiger Zeit Frust die Freude am Engagement

trübt. Neben den festen Sitzungsterminen des Rates und der Ausschüsse kommen noch externe Gremien und Arbeitsgruppen zu aktuellen Themen hinzu. Einzuplanen sind auch Gespräche bzw. Vor-Ort-Termine.

Und zum Schluss noch eins: Trotz aller Hürden, die es zu überwinden gilt, sollen sich Frauen viel mehr zutrauen! Nicht fragen: Kann ich das überhaupt? Denn die weiblichen Sichtweisen und der Erfahrungsschatz sind auf jeder politischen Ebene noch viel zu wenig präsent, auf der kommunalen am wenigsten! Und vielleicht ändern sich mit mehr Frauen dann auch die festgefahrenen Rituale bei Sitzungen der Gremien.

Eva Jähnigen | Stadt Dresden

Schwerpunkte: Umwelt, Klimaschutz, Nachhaltigkeit, ÖPNV, Stadtentwicklung, Kultur

Jahrgang 1965, verheiratet, zwei Kinder

Beruf: 2015 bis 2022 Beigeordnete für Umwelt und Kommunalwirtschaft | Juristin, ausgebildete Krankenschwester und Werkzeugmacherin



1. Auf welchem Weg sind Sie in die politische Arbeit gelangt?

In der friedlichen Revolution 1989 der DDR habe ich mich für mehr Demokratie, ein besseres Gesundheitswesen und wegen eines gravierenden Umweltproblems in meinem Stadtteil engagiert und schließlich auf einem Listenplatz für die erste demokratische Kommunalwahl im Mai 1990 kandidiert. Seitdem lässt mich die Kommunalpolitik nicht mehr los. Wenn auch viel Grundsätzliches in den Parlamenten von Land, Bund und EU entschieden werden muss – konkretes staatliches Handeln und konkrete Politik erleben wir zuerst in den Städten, Gemeinden und Landkreisen. Wo Veränderungen notwendig sind, werden sie meistens kommunal zuerst deutlich und dort gibt es auch die meisten Menschen, die sich für öffentliche Interessen engagieren.

2. Auf welche Barrieren (beruflich/privat) sind Sie während Ihrer politischen Arbeit gestoßen?

Immer wieder habe ich erlebt, als politisch aktive Frau mit meiner Kompetenz und Lebenserfahrung marginalisiert zu werden. Dies bedeutet, dass meine Kompetenz und Führungsfähigkeit für kleiner erklärt wurde als die von Männern und ich sie dann stärker beweisen musste als Männer, bei denen sie eher vermutet wurde. Meine Lebens- und Arbeitserfahrung als erziehende Mutter, pflegende Angehörige und ehrenamtlich Engagierte wurde hingegen nicht als Kompetenz in Politik und Beruf gesehen, sondern lediglich als private und familiäre Kompetenz.

Selbst habe ich mir oft viel zu hohe Erwartungen gestellt und versucht, zu viele von meinen Zielen von Familie über Ausbildung und Beruf bis zur Politik auf einmal umzusetzen. Dadurch konnte ich mich nicht fokussieren und war nicht genügend überzeugend. Schließlich wurde mir klar, dass ich nicht nur für andere da sein

muss, sondern mich für mein politisches Engagement auch um mich selbst kümmern und an mir arbeiten muss. So wurde ich ausdauernder und durchsetzungsfähiger.

3. Was möchten Sie anderen Frauen auf ihrem Weg in die politische Arbeit mitgeben?

Sehen Sie Ihr politisches Engagement nicht als etwas Besonderes und Exklusives sondern als des gemeinschaftlichen Engagements wie das Gießen von Bäumen in öffentlichen Anlagen oder die Hilfe, die Sie sich in der Nachbarschaft untereinander geben.

Besinnen Sie sich regelmäßig auf Ihre Werte und das, was Sie selbst treibt und Ihre Kräfte stärkt. Bleiben Sie unbedingt integer und veränderungsbereit und bleiben Sie bei Ihren Zielen. Reflektieren Sie Ihre Erfahrungen, damit Sie sie nutzen können und nicht wiederholen müssen – gerade die ungenuten Erfahrungen.

Haben Sie in Familie und unter Mitsreitenden Netzwerke zur Unterstützung und Wertschätzung, die

Hinterfragung und Kritik beinhalten. Nehmen Sie sich Zeit für diese Kommunikation und für Ihre eigenen Bedürfnisse, um diese Netzwerke zu stärken und sich weiterzuentwickeln. Verbinden Sie Wertschätzung und Kritik an sich und anderen.

Lassen Sie sich nicht mit Bemerkungen in direktem Bezug auf eine vermeintliche Geschlechterrolle abspeisen. Übernehmen Sie auch keine Rollenmuster von denen, die Frauen kleiner machen, sondern nehmen Sie sich die Freiheit, sich mit Ihren eigenen Wesenszügen durchzusetzen und weiterzuentwickeln.

Unsere komplizierte und von Konflikten getriebene, moderne Gesellschaft braucht transparente und beteiligende Entscheidungsprozesse. Wir wollen die Demokratie stärken und deshalb ist ein kooperativer, aber auch konsequenter Politikstil gefragt. Das ist eine Chance und Herausforderung gerade für weibliches Denken – und so macht Politik auch Freude und motiviert.

Schwerpunkte: Finanzen, Wirtschaft, Arbeit, Drogenpolitik, Demokratieförderung

Jahrgang 1991, in Partnerschaft, ein Kind
Beruf: Leiterin eines Modellprojektes von Demokratie leben! | Kreisrätin im Erzgebirgskreis und Stadträtin in Thalheim seit 2019



1. Auf welchem Weg sind Sie in die politische Arbeit gelangt?

Einen einzigen Weg dahin gab es tatsächlich nicht. Es ist eher eine Kreuzung verschiedener Pfade gewesen, die auf den Weg in die Kommunalpolitik geführt haben. Der erste Moment, den ich rückblickend mit „Politik“ verbinde, ist der 11.09.2001. Das Thema des Friedens war ab diesem Zeitpunkt für mich ständig präsent. Ich habe ein paar Jahre im Ausland gelebt und kam im Jahr 2014 zurück. Daran schlossen sich die Geflüchtetenbewegungen an und ich war geschockt über die Reaktionen in meiner Region. Sich für Geflüchtete zu engagieren, brachte in Teilen meines Bekanntenkreises eine Ablehnung mit sich. Schließlich trieb mich aber auch das Thema der Erd Erwärmung um und ich beschäftigte mich intensiv mit dem Parteienspektrum. So schloss ich mich einer progressiven, demokratischen Partei an. 2018 wurde ich von Parteimitgliedern gefragt, ob ich nicht für den Stadtrat in meiner Heimatstadt Thalheim und für den Kreistag im Erzgebirgskreis

kandidieren möchte. Mit der Entscheidung habe ich mir Zeit gelassen, da mich doch eher die „großen“ Themen umtrieben und weniger die, die auf kommunaler Ebene beschlossen werden. Letztlich war es mir aber auch wichtig, dass meine politischen Forderungen – ob groß, ob klein – auch konkret hier vor Ort eine Stimme erhalten. So kandidierte ich im Jahr 2019 erstmals zur Kommunalwahl und erlangte jeweils ein Mandat im Thalheimer Stadtrat sowie im Kreistag des Erzgebirgskreises.

2. Auf welche Barrieren (beruflich/ privat) sind Sie während Ihrer politischen Arbeit gestoßen?

Ich habe den Faktor Zeit sehr unterschätzt. Wenn ich die Zeit hätte, könnte ich mich rund um die Uhr einem anderen kommunalpolitischen Thema widmen. Das ist aber im Ehrenamt schlichtweg nicht möglich, insofern ist es ratsam, sich zu Beginn 2–3 Themen zu setzen und diese intensiv zu bearbeiten. Ausschuss-, Aufsichtsrats-, Ratssitzungen und Veranstaltungen

finden oft in den Abendstunden statt, was sich mit Blick auf das Familienleben schwierig gestaltet. Meine Parteizugehörigkeit bringt viele Diskussionen mit sich, denen mensch sich stellen muss. Dies kann manchmal ermüdend sein.

3. Was möchten Sie anderen Frauen auf ihrem Weg in die politische Arbeit mitgeben?

Natürlich wird es Momente geben, die nicht einfach sein werden. Durchzuhalten und sich bewusst zu sein, dass Eure Stimme inhaltlich genauso stark und laut sein kann wie die von Männern, ist wichtig. Im politischen Alltag

mehr zu agieren, anstatt zu reagieren und in schwierigen Momenten tief durchzuatmen, ist sicher hilfreich. Ein kommunales Mandat zu übernehmen, bedeutet auch, dass Ihr Verantwortung trägt und in vielerlei Hinsicht mitgestalten und mitsprechen könnt, sehr viel dazu lernt und dadurch persönlich wächst. Auch wenn im Kommunalparlament nicht die großen politischen Themen entschieden werden, so beantwortet doch jede Mandatsträger*in die aufkommenden Themen für sich und kann damit dazu beitragen, an ihren Wünschen einer nachhaltigen, zukunftsfähigen Welt mitzuwirken.

Marion Prange | Landkreis Görlitz

Schwerpunkte: Stärkung der Demokratie und des zivilgesellschaftlichen Zusammenhalts, Stärkung der ländlichen Räume, kommunalpolitische- und Gleichstellungsthemen

Jahrgang 1965, verheiratet, 2 Kinder

Beruf: Geschäftsführerin | Bürgermeisterin von Ostritz (2008 bis 2022)



1. Auf welchem Weg sind Sie in die politische Arbeit gelangt?

Ich bin quasi „entdeckt“ worden, als ich von 2006 bis 2008 an einem Führungskräfteseminar teilgenommen hatte. Die Organisation für dieses Seminar ging von der Initiative „Fahr nicht fort – kauf im Ort“ aus, welche ich damals, noch als selbstständige Unternehmerin, mit ins Leben gerufen hatte. Der Seminarleiter hatte dem damaligen Stadtrat wohl einen Tipp gegeben, dass ich für die bevorstehende Bürgermeisterwahl eine geeignete Kandidatin unter den Teilnehmenden sei und so wurde ich von einer Partei und unabhängigen Bürgerinnen und Bürgern angesprochen, ob ich mit deren Unterstützung kandidieren würde. Das habe ich dann in Absprache mit meiner Familie getan und wurde sowohl 2008 als auch wieder 2015 mit einer absoluten und großen Mehrheit gewählt.

2. Auf welche Barrieren (beruflich/ privat) sind Sie während Ihrer politischen Arbeit gestoßen?

Ehrlich gesagt, habe ich mir darüber nie so richtig Gedanken gemacht. Ich hatte im Rahmen meiner vielen vorbereitenden Gespräche für die Wahl 2008 großen Zuspruch und viel Unterstützung von den Menschen vor Ort bekommen. Ihre Themen, Erwartungen und Wünsche, aber auch ihre Sorgen habe ich aufgegriffen und zu meinen Leitzielen formuliert. Beständig habe ich gemeinsam mit den Menschen vor Ort immer wieder neue Projekte initiiert und umgesetzt. Wichtig dabei war mir stets, dass die Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeiten hatten, sich selbst mit einzubringen. Das schafft Akzeptanz und sorgt für Identität. Natürlich gab es auch manchmal „Gegenwind“, denn Erfolg schürt auch den Neid. Hier ist es wichtig, sich eine gesunde Resilienz zuzulegen, sachlich und authentisch zu bleiben. In meinem privaten Freundeskreis gab es auch manchmal etwas Unverständnis für mein

sehr zeitaufwendiges Amt. Dass mein Mann stets an meiner Seite stand und mich unterstützt hat, darauf bin ich stolz und dafür bin ich ihm sehr dankbar.

3. Was möchten Sie anderen Frauen auf ihrem Weg in die politische Arbeit mitgeben?

Suchen Sie sich Menschen für Ihr Umfeld, die Ihnen guttun und die verlässlich an Ihrer Seite stehen. Lassen Sie sich nicht einschüchtern oder manipulieren und hören Sie auch auf Ihr Bauchgefühl. Wir Frauen haben ein

sehr gutes Gefühl und Gespür in und für kritische oder unangenehme Situationen. Bleiben Sie ruhig, sachlich und konstruktiv. Zeigen Sie sich offen für gute und vertretbare Kompromisse und Kritik. Formulieren Sie klar und deutlich Ihre Meinung und Ihre Ziele und nehmen Sie die Menschen mit. Es geht darum, ein gutes gesellschaftliches Miteinander zu schaffen. Dann macht „kommunal“-politische Arbeit viel Freude und Sie zu einer starken, ausgeglichenen und selbstbewussten Persönlichkeit.

Schwerpunkte: Gesundheitswesen und Pflege, Familie, Digitalisierung, Umwelt, Klima und Nachhaltigkeit, Bezahlbares Wohnen sowie Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1990, ein Kind

Beruf: Krankenschwester | seit 2014 Stadträtin in Leipzig



1. Auf welchem Weg sind Sie in die politische Arbeit gelangt?

Schon als Schülerin habe ich mich für politische und gesellschaftliche Themen interessiert. Der Gedanke, in eine Partei einzutreten, kam mir damals aber nie. Aus Interesse ging ich nach der Ausbildung regelmäßig zu den Stadtrats- und Ortschaftsratssitzungen in meiner Heimatstadt Leipzig. Mit 23 wurde ich vom Ortschaftsrat des Stadtteils, in dem ich aufgewachsen bin und mit meiner Familie noch heute wohne, direkt angesprochen und ermutigt, bei der nächsten Kommunalwahl zu kandidieren. Bei der Wahl 2014 reichte es für den Ortschaftsrat ganz knapp nicht. Obwohl niemand damit gerechnet hatte, dass ich als politisch nicht vernetztes Nicht-Parteimitglied von einem hinteren Listenplatz viele Stimmen holen würde, war mein Ergebnis so stark, dass ich in den Stadtrat kam. Das kam für mich überraschend und ich musste mich entscheiden, ob ich das Amt annehme. Das Buch von Sheryl Sandberg mit dem Titel „Lean In: Frauen

und der Wille zum Erfolg“ inspirierte mich, trotz aller Widerstände für Frauen, herauszufinden, ob ich in der politischen Arbeit gut bin. Nach wenigen Monaten im politischen Ehrenamt entschied ich mich für einen Eintritt in die Partei, deren demokratische Werte ich teile.

2. Auf welche Barrieren (beruflich/privat) sind Sie während Ihrer politischen Arbeit gestoßen?

Kommunalpolitiker*in ist man, im Unterschied zu Abgeordneten in Landes- oder Bundesparlamenten, ehrenamtlich. Das ist herausfordernd, weil man von Bürger*innen natürlich meist erste*r Ansprechpartner*in für alle Themen ist. Sie dann weiterzuvermitteln oder ihnen auch nur nachvollziehbar zu erklären, warum man grad nicht kurzfristig Abhilfe schaffen kann, ist schwierig. Und natürlich könnte man immer mehr Zeit für die Themen der Kommune brauchen, die man vertritt.

Folglich ist es häufig nicht so leicht, Beruf, Familie und das politi-

sche Ehrenamt unter einen Hut zu bringen. Das Engagement kommt mit einem zeitlichen und finanziellen Preis – auch bei der Rente, wo Frauen ohnehin häufig geringere Anwartschaften haben.

3. Was möchten Sie anderen Frauen auf ihrem Weg in die politische Arbeit mitgeben?

Ich möchte allen Frauen Mut machen, die sich für die politische Arbeit im Ehren- oder Hauptamt interessieren. Stellt Euer Potential und Eure Erfahrung nicht unter den Scheffel! Traut Euch etwas zu! Wagt Euch immer ein

kleines Stück aus Eurer Komfortzone hinaus. Ihr wachst in die Aufgaben hinein. Vorbilder sind gut, aber alle, die man für erfahrener und vermeintlich geeigneter hält, haben irgendwann mal angefangen.

Mentoring-Programme sind gut und schön, aber viel wichtiger ist, sich mit Personen zu umgeben, die Euch ehrlich die Meinung sagen und Euch auch mal heftig widersprechen. Ihre ehrliche Unterstützung wird Euch stark machen und weiterbringen – auch wenn das politische Tagesgeschäft auch mal als kalter Wind ins Gesicht wehen kann. Ihr schafft das!

Anna-Luise Conrad | Landkreis Leipzig

Schwerpunkte: Gemeinschaftssinn stärken, Entwicklung der lebens- und liebenswerten Heimatstadt und ihrer Ortsteile voran bringen, im Mittelpunkt der politischen Arbeit steht die Bürgerbeteiligung

Jahrgang 1988, ledig, 2 Kinder

Beruf: Verwaltungsfachangestellte, abgeschlossenes Studium zur Betriebswirtschaftslehre (B. A.) | seit März 2020 im Amt als Bürgermeisterin in der Stadt Naunhof



1. Auf welchem Weg sind Sie in die politische Arbeit gelangt?

Bereits in jungen Jahren habe ich mich schon für Politik und politische Prozesse interessiert. Das lag wohl auch daran, dass Teile meiner Familie in politischen Ämtern, insbesondere auf kommunaler Ebene, aktiv waren.

Durch meine beruflichen Tätigkeiten beim Landratsamt Landkreis Leipzig habe ich die öffentliche Verwaltung, ihre Facetten und ihre Vorgehensweise kennengelernt. Diese Tätigkeiten dort bestärkten meinen Wunsch, mich politisch, insbesondere für die Gemeinschaft in meiner Heimatstadt zu engagieren. So habe ich mich entschlossen, für die Bürgermeisterwahl der Stadt Naunhof (im Jahr 2019) anzutreten.

2. Auf welche Barrieren (beruflich/privat) sind Sie während Ihrer politischen Arbeit gestoßen?

Berufliche Barrieren begegnen einem in politischen Ämtern fast täglich. Insbesondere die Kunst es allen „Recht zu machen“ gelingt einem nicht und

so lernt man schnell, dass insbesondere eine transparente und ehrliche Arbeit in dem Amt sehr wichtig ist. Nicht alle Entscheidungen sind für den einzelnen Bürger/die einzelne Bürgerin zufriedenstellend oder positiv, doch kommt es hierbei auf eine gute Kommunikation und ein offenes Miteinander an.

Als parteilose Bürgermeisterin merkt man schnell, welche Rolle die parteipolitische Zugehörigkeit insbesondere bei übergeordneten Ebenen spielt und mit welcher Vorsicht man als parteilose Amtsinhaber*in gesehen wird. Insbesondere diese Ansichten und damit verbundene Handlungen bzw. Entscheidungen finde ich äußerst kritisch und nicht mehr zeitgemäß.

Auch spielt das Geschlecht im derzeitigen Jahrhundert für die Ausübung eines politischen Amtes scheinbar immer noch eine große Rolle. Diese Vorbehalte sind mir sowohl im Wahlkampf begegnet und auch in meiner täglichen Arbeit stelle ich fest, dass weibliche Führungspersonen mit

Verantwortung auf einer solchen Ebene nicht als selbstverständlich angesehen werden. So begegnet man des Öfteren Vorurteilen, wie z. B. der unzureichenden Wahrnehmung seiner mütterlichen Pflichten. Es erfolgen Unterstellungen, ob man als junge Frau denn überhaupt für ein solches Amt belastbar sei. Auch eine fachliche Expertise wird einem zunächst aberkannt, egal, welchen Abschluss und über welches Fachwissen man verfügt.

Natürlich gibt es bei der Amtsausübung auch manchmal private Barrieren. Insbesondere die Doppelbelastung zwischen dem Beruf und der Familie ist nicht immer einfach. Viele Abendtermine oder Veranstaltungen finden am Wochenende statt, so dass

das Familienleben dann an mancher Stelle hinten ansteht. Doch ich bekomme viel Unterstützung von meiner Familie, ohne die es auch nicht möglich wäre, dieses Amt auszuüben.

3. Was möchten Sie anderen Frauen auf ihrem Weg in die politische Arbeit mitgeben?

Sie sollten sich im Vorfeld auf dem Weg zu Ihrem Ziel nicht beirren bzw. beeinflussen lassen und auf Ihre eigenen Stärken und Werte vertrauen.

Ich wünsche mir für die Zukunft, dass mehr Frauen Verantwortung in solchen Positionen übernehmen und dass es zu einer Selbstverständlichkeit wird, dass auch eine junge Mutter ein politisches Amt ohne fachliche Abstriche ausüben kann.

Schwerpunkte: Finanzen, Tourismus im ländlichen Raum, Vereinsleben, zielgerichtete Wirtschaftsförderung, Infrastruktur, Bildung

Jahrgang 1976, verheiratet, 2 Kinder
seit 2005 Bürgermeisterin in Lommatzsch | Kreisrätin im
Landkreis Meißen



1. Auf welchem Weg sind Sie in die politische Arbeit gelangt?

Ich habe mich im Elternrat des Kindergartens für die Sanierung des Gebäudes engagiert und bin so mit der Lommatzcher Kommunalpolitik in Kontakt gekommen. 2005 habe ich als Bürgermeisterin der Stadt Lommatzsch kandidiert und die Wahl gewonnen.

2. Auf welche Barrieren (beruflich/privat) sind Sie während Ihrer politischen Arbeit gestoßen?

Netzwerken ist in einer männlich dominierten Berufswelt, aufgrund der begrenzten Möglichkeiten und des großen Zeitbedarfs, schwieriger für Frauen. Ich musste mich als Frau stets zwischen Beruf, Ehrenamt und Familie „aufteilen“. Daher habe ich gut überlegt, welche Veranstaltungen ich besuche und wie lange ich dabei sein muss. Schließlich wollte ich mir auch für meine Kinder Zeit nehmen und eine gute Mutter sein. Wir haben uns dafür als Familie gut organisiert und die wenige gemeinsame Zeit intensiv genutzt.

3. Was möchten Sie anderen Frauen auf ihrem Weg in die politische Arbeit mitgeben?

Was Sie selbst wollen, schaffen Sie! Haben Sie Freude an Ihrer Tätigkeit, aber seien Sie keine Perfektionistin! Gibt es Probleme, seien Sie stark! Suchen Sie nach Lösungen und anderen Wegen zum Ziel, aber geben Sie nicht auf!

Hien Wicke | Landkreis Mittelsachsen

Schwerpunkte:
Bildung, Familie, Vereinswesen

Jahrgang 1969 in Vietnam geboren, verheiratet, zwei Kinder
Beruf: Verkäuferin | seit 2014 Stadträtin in Brand-Erbisdorf



1. Auf welchem Weg sind Sie in die politische Arbeit gelangt?

Als ich mit 18 Jahren meinen späteren Ehemann kennenlernte und in den folgenden Jahren meine beiden Kinder bekam, war für mich klar, dass ich mein restliches Leben in dieser demokratischen Gesellschaft führen werde. Meine Tätigkeit als Verkäuferin ließ mich mit vielen Menschen und unterschiedlichen Ansichten in Kontakt treten. In mir reifte der Wunsch, mein näheres Umfeld selbst mitzugestalten. Mein Mann hatte bereits eine ehrenamtliche Tätigkeit; so kam ich mit der Kommunalpolitik in Berührung. Meine Familie sowie mein Umfeld bestärkten mich in meinem Vorhaben. So stellte ich mich 2014 als Stadträtin zur Wahl. Zu meinem Erstaunen wurde ich gewählt und begleite nun in der 2. Legislaturperiode diese Funktion.

2. Auf welche Barrieren (beruflich/privat) sind Sie während Ihrer politischen Arbeit gestoßen?

Auf direkte Barrieren bin ich nicht gestoßen. Man begegnet immer wieder Vorurteilen gegenüber Frauen im Beruf und Menschen, die nicht in Deutschland geboren worden sind. Ich trete meinem Gegenüber stets aufgeschlossen gegenüber. Mit guten Argumenten und ernsthaftem Interesse am Austausch lassen sich viele Vorurteile beseitigen. Ich habe auf diese Weise nur positive Erfahrungen gesammelt.

3. Was möchten Sie anderen Frauen auf ihrem Weg in die politische Arbeit mitgeben?

Es ist schwer, Ratschläge zu geben, da jede Frau individuelle Erfahrungen macht. Ich halte es für wichtig, dass man seinen Überzeugungen treu bleibt und sich nicht verbiegt. Allerdings sollte man zuvor einen Sachverhalt aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten, um eine eigene Meinung zu einem Thema sicher vertreten zu können.

Romina Barth | Landkreis Nordsachsen

Schwerpunkte: ländlicher Raum, Kommunale Entwicklung, Unternehmen

Jahrgang 1983, ledig, keine Kinder

Beruf: selbstständig | Kreisrätin Landkreis Nordsachsen seit 2017 |
Oberbürgermeisterin in Torgau 2015–2022



1. Auf welchem Weg sind Sie in die politische Arbeit gelangt?

Nachdem ich 2012 mit einem engagierten städtebaulichen Projekt in meine alte Heimat zurückgekehrt bin, fiel mir auf, dass diese sich in einer Art Dornröschenschlaf befand. Gern wollte ich daran etwas ändern. Von rein privatwirtschaftlicher Ebene war das trotz guter Kontakte und zahlreicher Ideen so kaum möglich. Ich recherchierte und mir wurde schnell klar, dass viele Entscheidungen politisch waren. Mein Interesse war geweckt. Als dann der Stadtverband der Partei, der ich angehöre, von Torgau an mich herantrat und mir die Idee, als künftige Stadträtin wichtige Entscheidungen für das Wohl meiner Heimat mit zu treffen, offerierte, musste ich nicht lange überlegen. 2014 wurde ich schließlich in den Stadtrat gewählt und ein reichliches Jahr später trat ich bereits gegen die amtierende Oberbürgermeisterin an, um künftig die Geschicke Torgaus zu leiten und meine Stadt voranzubringen. Inzwischen bin ich auch als Kreisrätin im

Landkreis Nordsachsen ehrenamtlich aktiv.

2. Auf welche Barrieren (beruflich/privat) sind Sie während Ihrer politischen Arbeit gestoßen?

Ich musste feststellen, dass die bürokratischen Mühlen oftmals doch recht langsam mahlen, sich manche Projekte, wie ich sie mir vorstellte, sich doch nicht so schnell und einfach umsetzen ließen, wie ich im Vorfeld dachte. Kontakte sind gut, können manchmal aber auch hemmen. Sich unterordnen zu müssen, weil es die eigene Partei vielleicht so verlangt, ist nichts für mich. Ich habe meine eigene Meinung und vertrete diese auch. Das kann durchaus auch zu Problemen führen und Hürden aufbauen. Da gilt es, jederzeit abzuwägen und vielleicht auch mal zurück zu rudern. Und die eigenen Interessen und vor allem die private Freizeit müssen oftmals hintenanstehen.

3. Was möchten Sie anderen Frauen auf ihrem Weg in die politische Arbeit mitgeben?

Bleiben Sie sich selbst immer treu, auch wenn das bedeutet, ab und an gegen Wände zu laufen. Aber seien Sie gleichzeitig auch offen für die Argumente anderer, haben Sie keine Angst, einzulenken, wenn es Zeit dafür ist. Das ist kein Zeichen von Schwäche, sondern vielmehr eines von Stärke. Den guten Mittelweg zu finden, ist sicher nicht immer einfach. Aber die Anstrengungen lohnen sich.

Schwerpunkte:
Kommunalpolitik, Bildung und politische Bildung

Jahrgang 1990, in Partnerschaft lebend
Beruf: Lehrerin | seit 2019 Stadträtin in Freital und Kreisrätin im
Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge



1. Auf welchem Weg sind Sie in die politische Arbeit gelangt?

Politisch geprägt hat mich als Freitalerin das Jahr 2015. Die Bilder aus meiner Heimatstadt, der wütende Mob vor der Flüchtlingsunterkunft, es war zum Fürchten.

Durch das couragierte Auftreten von sächsischen Politiker*innen, u. a. Ines Kummer (MdL aus Freital) gegen diese Hasswelle, habe ich mich entschieden, ebenfalls politisch aktiv zu werden. Frau Kummer hat mir auch von ihrer Arbeit im Stadtrat erzählt und wie wichtig der Stadtrat für das Zusammenleben und die direkte Gestaltung der Stadt ist. Aufgrund dessen habe ich mich 2019 entschieden, ebenfalls für den Stadtrat und Kreistag zu kandidieren.

2. Auf welche Barrieren (beruflich/privat) sind Sie während Ihrer politischen Arbeit gestoßen?

Beruflich gab es eine große Hürde, da ich 2019 nicht nur neu in der Kommunalpolitik war, sondern auch mein Referendariat angefangen habe. Das

Referendariat ist ohne Mandate bereits eine absolute Herausforderung. Ehrlicherweise würde ich niemandem raten, die Kombination aus Referendariat und Mandaten auszuprobieren. Leider ist ein kommunalpolitisches Mandat kein Grund, das Referendariat in Teilzeit absolvieren zu dürfen.

Privat kam es im familiären Bereich leider zu Verwerfungen aufgrund meiner Parteizugehörigkeit. Es ist manchmal sehr frustrierend, dass der politische Diskurs von rechts so vergiftet wurde, dass Kritik an progressiven Parteien sofort auch persönlich und beleidigend wird.

3. Was möchten Sie anderen Frauen auf ihrem Weg in die politische Arbeit mitgeben?

Legt Euch ein dickes Fell zu. Allein die Tatsache, dass Ihr eine Frau seid, kann und wird häufig vor allem von konservativen Männern als Angriffsfläche genutzt. Es wird gestarrt, es wird gelästert, es kommen anzügliche Bemerkungen sowohl im realen Leben als auch im Netz. Sucht Euch

bei Angriffen auf Eure Person immer Hilfe und macht es zur Not öffentlich. Meistens hilft das schon und es wird weniger.

Lernt von der Erfahrung anderer. Wenn man neu in der Kommunalpolitik ist, braucht man erfahrene Menschen, bei denen man sich etwas abschauen kann. Fragt um Rat und lasst Euch Dinge erklären. Das erspart viel Arbeit, Blamagen und Stress.

Bildet Netzwerke. Gerade weil die Atmosphäre in der Politik manchmal so toxisch ist, ist es wichtig, Menschen um sich zu haben, die Euch helfen und unterstützen. Hier kann Euer jeweiliger Kreisverband/ Eure Fraktion eine erste Anlaufstelle sein. Schaut auch über Eure Parteigrenzen hinaus nach demokratischen Verbündeten,

vor allem anderen politisch aktiven Frauen. Es hilft ungemein, wenn man nicht allein ist. Auch kommunalpolitische Vereine helfen bei einer ersten Orientierung und bei der Vernetzung im politischen Alltag.

Politische Arbeit macht Spaß. Auch wenn ich zum Teil über belastende Themen geschrieben habe, politisch aktiv zu sein, bringt wahnsinnig spannende Erfahrungen mit sich; man lernt viel Neues und andere Menschen kennen, schließt Freundschaften und beeinflusst die Geschehnisse der eigenen Stadt/ des Landkreises. Wenn man sieht, dass etwas in der Stadt passiert, über das man selbst mit entschieden hat, ist das schon ziemlich cool.

Juliane Pfeil | Vogtlandkreis

Schwerpunkte: Kinder, Jugend und Familie, Verbraucherschutz,
Ländlicher Raum und Landesentwicklung

Jahrgang 1987, verheiratet, drei Kinder
Beruf: Abgeordnete im Sächsischen Landtag (von 2014–2019 und seit
Ende 2021) | zuvor Angestellte bei der Verbraucherzentrale Sachsen |
seit 2019 Kreisrätin im Kreistag Vogtland | Stadträtin in
Plauen (2009–2022)



1. Auf welchem Weg sind Sie in die politische Arbeit gelangt?

Das ist wohl die Frage, die Politikerinnen und Politiker am häufigsten gestellt wird. Weil Politik für mich nie der Selbstbestätigung diene, sondern auf die positive Entwicklung der Gesellschaft ausgerichtet ist. Ich hatte schon sehr zeitig Lust daran, die Welt um mich herum zu gestalten. Mit meinen Mitmenschen darüber zu diskutieren, welche politischen und gesellschaftlichen Veränderungen wir uns wünschen und daran gemeinsam zu arbeiten. Erst als Klassensprecherin, dann als Schülersprecherin und ab 2003 in einer demokratischen Partei. Fast 20 Jahre ist das jetzt schon her, und ich habe den Schritt nie bereut. In der Partei engagiere ich mich seit 2009 im Landesvorstand sowie im Kreisverband Vogtland.

Kommunalpolitik bedeutet für mich, ganz nah und direkt mit den Bürgerinnen und Bürgern, ihre Stadt oder Gemeinde stets lebenswerter zu machen.

2. Auf welche Barrieren (beruflich/privat) sind Sie während Ihrer politischen Arbeit gestoßen?

Politische Arbeit ist sehr zeitintensiv und fordert von meiner Familie viel Verständnis ein, wenn es um die Organisation unseres Alltages geht. Termine im Ehrenamt sind zu meist sehr familienunfreundlich gesetzt und finden am späten Nachmittag bis zum Abend und am Wochenende statt.

Das sind vermeintlich die gleichen Barrieren, die auch Männer haben. Doch sind wir ehrlich, mit welcher Selbstverständlichkeit fragen viel zu oft Männer, wie schaffst du das denn mit deinen Kindern, hast du dafür überhaupt Zeit? Und würden sie diese Fragen auch einem Familienvater stellen? Ich glaube, nein.

Auch habe ich als junge Abgeordnete erlebt, wie man mit vermeintlichen netten Worten wie „das Mädels“ versucht, mich klein zu machen, oder männliche Klüngel- und Bierrunden einen von vorn herein ausschließen.

3. Was möchten Sie anderen Frauen auf ihrem Weg in die politische Arbeit mitgeben?

Dass Frauen, die sich politisch engagieren, immer noch Barrieren, wenn auch nur im Umgang oder im Zutrauen, entgegenstehen und genau dieser Umstand es umso wichtiger macht, dass man sich gegenseitig stärkt.



Schwerpunkte:
Gesundheit, Soziales und Kultur

Jahrgang 1956

Beruf: Promovierte Sportlehrerin | 1994–2008 Bürgermeisterin für Jugend, Soziales, Gesundheit und Kultur in Zwickau, | 2008 – 2020 Oberbürgermeisterin in Zwickau | seit 2008 Kreisrätin im Landkreis Zwickau

1. Auf welchem Weg sind Sie in die politische Arbeit gelangt?

Mit der Wende engagierte ich mich in der Gewerkschaft (GEW) und setzte mich für die Interessen der Beschäftigten ein. Die Wahl durch meine Kolleg*innen in den Personalrat und Hauptpersonalrat motivierten mich für mein politisches Engagement. 1994 bewarb ich mich erfolgreich als Bürgermeisterin in Zwickau. 2008 wurde ich dann zur Oberbürgermeisterin gewählt. Die Interessenvertretung der Zwickauer Einwohnerschaft im Kreistag war für mich Verpflichtung. Vor allem nach dem Verlust der Kreisfreiheit der Stadt war dies zwingend notwendig. Die Wählerschaft hat dies auch so gesehen.

2. Auf welche Barrieren (beruflich/privat) sind Sie während Ihrer politischen Arbeit gestoßen?

Politische Arbeit, vor allem auf kommunaler Ebene, bedeutet, immer klare Aussagen zu treffen, aber auch Kompromisse zu schließen. Mit der Zersplitterung in immer mehr politische Gruppierungen, vor allem radikalere, wird das immer schwieriger.

3. Was möchten Sie anderen Frauen auf ihrem Weg in die politische Arbeit mitgeben?

Für Frauen ist es m. E. wichtig, Familie, Beruf und Ehrenamt zu bewältigen (übrigens auch für Männer). Dabei gilt es nicht, Rollen zu spielen, sondern authentisch zu bleiben.

Schwerpunkte: Finanzen, öffentliche Daseinsvorsorge, kommunale Unternehmen

Jahrgang 1973, verheiratet, ein Kind
Beruf: Berufsschullehrerin | Stadträtin in Chemnitz seit 2019



1. Auf welchem Weg sind Sie in die politische Arbeit gelangt?

Ich komme aus einem politisch interessierten und engagierten Elternhaus. Meine Eltern waren beide Parteimitglieder, die ich bereits als Jugendliche im Wahlkampf unterstützte. Meine eigenen ersten politischen Gehversuche machte ich dann in derselben Partei. Es war ein bisschen Familientradition, aber auch eine wirtschaftsliberale Überzeugung, die sich aus meinem beruflichen Werdegang ergab.

Später interessierten mich auch zunehmend nichtwirtschaftliche Aspekte und ich empfand, dass ich mich in einer breiter aufgestellten Partei mit einer heterogenen Mitgliederstruktur besser einbringen kann und trat in eine andere Partei ein.

2004 trat ich dann das erste Mal bei der Kommunalwahl an. Ich hatte dabei keine eigenen Ambitionen. Vielmehr war ich Stimmensammlerin auf der Wahlkreisliste. Dementsprechend laienhaft war mein Wahlkampf, die Wahl verlief erfolglos und ich zog mich vorläufig politisch etwas zurück.

Das Kommunale hat mich aber nicht los gelassen, und so habe ich mich in den letzten 15 Berufsjahren zu einer Expertin für kommunale Haushalts- und Steuerfragen entwickelt.

2019 entschied ich mich jedoch, in meine Heimatstadt Chemnitz zurückzukommen. Nun fühlte ich mich fachlich und menschlich bereit, diese Aufgabe aktiv anzugehen. Zusätzlich brachte ich mich bereits in der Stadt-ratsperiode 2014 bis 2019 als sachkundige Einwohnerin kommunalpolitisch in meiner Heimatstadt ein. Meine Partei erkannte das und schenkte mir das Vertrauen, indem sie mich auf den ersten Listenplatz meines Wahlkreises setzte. Nun bin ich Stadträtin.

2. Auf welche Barrieren (beruflich/privat) sind Sie während Ihrer politischen Arbeit gestoßen?

Hier muss ich ganz klar sagen, dass ich mit meinem privaten Umfeld sehr viel Glück habe. Zum einen ist meine Tochter ein selbständiger Teenager. Das Beste ist aber die Unterstützung meines Mannes. Zum einen hält er mir den Rücken frei, zum anderen unterstützt er mich bei allen organisatorischen Angelegenheiten. Und zum Glück sagt er auch mal an der richtigen Stelle „So, jetzt ist mal Schluss. Du steigerst Dich da viel zu sehr rein. Du bist im Tunnel und musst da mal wieder raus.“ Und das ist schon wichtig.

Beruflich sieht das schon anders aus. In Ostdeutschland ist meiner Meinung nach das ehrenamtliche Engagement noch im Aufbau begriffen. So langsam kommt hier glücklicherweise so ein Bewusstsein, dass man sich nicht nur arbeitsmäßig zurück nimmt, um für die Familie zu sorgen, sondern um der Gesellschaft etwas zu geben. Bei den Arbeitgebern kommt das auch erst mit Zeitverzug an.

Darüber hinaus tut die Stadtverwaltung nur wenig dafür, dass sich berufstätige Mandatsträger*innen finden. Ich selber kann an vielen Vorberatungen gar nicht teilnehmen, da sie vormittags stattfinden. Ebenso ist es bei den „angenehmen“ öffentlichen Auftritten wie Schul- oder Spielplatzöffnungen. Und so hat man dann schon den Eindruck, dass das ehrenamtliche Stadtratsmandat eher ein Betätigungsfeld für Rentner*innen oder für Berufspolitiker*innen oder deren Mitarbeiter*innen ist, die eher mal die Möglichkeit haben, solche Termine außer der Reihe wahrzunehmen. Klar ist man gemäß Gemeindeordnung für die Ausübung des Stadtratsmandates vom Arbeitgeber freizustellen. Das betrifft dann aber die offiziellen Gremiensitzungen. Das Entscheidende sind aber oft die inoffiziellen Vorabstimmungen. Da ist man als normale Angestellte einfach raus. Hier müsste auch bei den Gemeindeverwaltungen ein Umdenken einsetzen. ►

6. Gewählt, was nun?

Herzlichen Glückwunsch, Du hast es geschafft und ein kommunalpolitisches Mandat erlangt. Sicher bekommst Du zum Einstieg Unterstützung durch erfahrene Kommunalpolitiker*innen, Parteien oder kommunalpolitische Foren bzw. parteinahe Stiftungen. Dennoch möchten wir an dieser Stelle die wesentlichen Aspekte der Rechte und Fraktionsbildung aufzeigen.

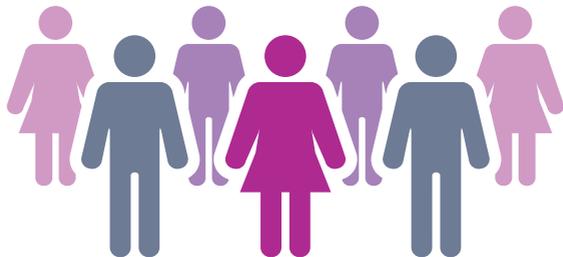
6.1. Fraktion und Fraktionsbildung

- Nach erfolgreicher Wahl können sich Ratsmitglieder zu Beginn der Wahlperiode zu einer Fraktion zusammenschließen und bilden damit einen Teil des jeweiligen Rates.
- Im Regelfall bilden Ratsmitglieder einer Wahlliste oder Partei eine gemeinsame Fraktion. Einzelstadträt*innen können sich auch einer ihr politisch nahestehenden Fraktion anschließen.
- Die Geschäftsordnung des jeweiligen Rates regelt die Mindestanzahl an Mitgliedern einer Fraktion.
- Nach erfolgreichem Zusammenschluss und Unterzeichnung der Fraktionsvereinbarung muss innerhalb der Fraktion ein Vorstand gewählt und nach Möglichkeit eine Geschäftsordnung beschlossen werden. Die Bildung einer Fraktion muss bei dem/der (Ober-)Bürgermeister*in schriftlich angezeigt werden.
- Als fraktionsloses Ratsmitglied hat man weniger Rechte als ein Mitglied einer Fraktion: Man darf beispielsweise keine Vertreter*in in einen Ausschuss schicken und keine eigenen Anträge einreichen.

3. Was möchten Sie anderen Frauen auf ihrem Weg in die politische Arbeit mitgeben?

Vor allem Freude, eine Frau zu sein. Oft ist es diese Verbissenheit, die uns manchmal scheitern lässt. Wir müssen den Männern nicht alles nachmachen. Wir können vieles auf unsere eigene Art und Weise lösen. Der Weg ist da anders, das Ergebnis aber selten schlechter. Klar müssen wir manchmal gefühlt das Doppelte leisten, um dieselbe Anerkennung zu bekommen. Aber gerade deshalb sollten wir viel

mehr auf unsere eigenen Methoden und Eigenschaften vertrauen. Nur so erlangen wir das Selbstbewusstsein, das wir so dringend brauchen. Das erlangen wir nicht, wenn wir unseren männlichen Kollegen auf denselben Wegen hinterher hecheln. Das einzige, was wir uns von den Männern abschauen sollten, ist die Art und Weise der Netzwerkbildung.



Rechte der Fraktionen:

- Wahlvorschläge für die Mitglieder der Ausschüsse, sofern es durch die Geschäftsordnung nicht anders geregelt ist (§ 42 Abs. 2 S. 4 SächsGemO)
- Antrag auf Aufnahme eines Tagesordnungspunktes (§ 36 Abs. 5 SächsGemO)
- Akteneinsichtsrecht durch ein zu benennendes Ratsmitglied (§ 28 Abs. 5 SächsGemO)

6.2. Rechte und Pflichten der Ratsmitglieder

Rechte

- Rede- und Abstimmungsrecht
- Antragsrecht¹
- Informationsrecht
- Fragerecht



Pflichten

- Mitarbeit
- Verschwiegenheit
- Treuepflicht
- Beachtung der Befangenheitsregeln

6.3. „Guter Ton“ und Anfeindungen

Auch wenn der Ton während einer Ratssitzung oft rau ist, gebietet sich ein respektvoller und wertschätzender Umgang – vor allem mit seinen eigenen Fraktionskolleg*innen. Beleidigungen, die Ordnungsmaßnahmen mit sich bringen könnten, sollten ggf. bei der Sitzungsleitung angezeigt werden. Aber lass Dich davon nicht irritieren. Versuch, möglichst auf der Sachebene zu diskutieren und zu argumentieren. Viele

¹ Als fraktionsloses Mitglied nur Änderungsanträge, keine eigenen Anträge

parteinahen Stiftungen oder Foren bieten entsprechende Schulungen an.

Leider kommt es mittlerweile immer wieder vor, dass einzelne Ratsmitglieder über „Social Media“ wie Twitter, Facebook und Instagram, aber auch einfach per Post oder Anrufe beleidigt oder gar bedroht werden. Es lohnt sich, diese Nachrichten zu sammeln und ggf. bei der Polizei anzuzeigen, sofern diese in den strafrechtlichen Bereich hineingehören. Ansonsten hilft es, seine eigenen sozialen Kanäle zu moderieren und Hassnachrichten ggf. zu löschen oder zu blockieren.

6.4. Möglichkeiten der Weiterbildung

Parteinahen Stiftungen und Foren bieten noch vor Beginn einer Wahlperiode sachsenweit Informationsveranstaltungen und Workshops zum Einstieg in die Kommunalpolitik sowie Einblicke in verschiedene Bereiche der Kommunalpolitik an, z. B. zu Kommunalrecht, Finanzen, Umgang mit Anfeindungen, Sprache und Rhetorik, Soziale Netzwerke und Öffentlichkeitsarbeit, ...



Falls Du über die Wahlliste einer Partei kandidiert hast, kannst Du auch die Wahlkampfleiterin/ den Wahlkampfleiter oder andere erfahrene Kommunalpolitiker*innen um Rat fragen. Ein Blick auf die Homepages der jeweiligen Foren und Stiftungen zu werfen, hilft sicher auch weiter.

7. Frauen in der kommunalen Demokratie

Warum sind sie unterrepräsentiert und wie lässt sich das ändern?

Dr.ⁱⁿ Julia Gabler, Prof. Dr. Raj Kollmorgen

Weibliche Unterrepräsentation

Selbst heute sind bundesweit nicht einmal ein Drittel aller kommunalen Mandatsträger weiblichen Geschlechts. Unter den Bürgermeister*innen Deutschlands finden sich kaum 10% Frauen. In Sachsen hat sich die Geschlechterparität in den letzten Jahren kaum verbessert. Während sich z. B. in den Parlamenten kreisfreier Städte der Anteil weiblicher Abgeordneter im Bereich von 30% bis knapp unter 40% bewegt, sind es in den Landkreisen zwischen 14% und 21% (2021). Die Unterrepräsentation ist offenkundig, in den ländlichen Regionen sogar dramatisch. Es braucht aber Frauen in der Kommunalpolitik, weil für sie vielfach andere Themen relevant(er) sind und ihre Positionen in so zentralen Politikbereichen wie Sozialpolitik, Bildung, Ökologie oder regionaler Strukturwandel sich typischerweise von Männerpositionen unterscheiden und insofern wichtige Alternativen formulieren.

Ursachen für die Mindervertretung von Frauen

Wissenschaftliche Untersuchungen haben drei Ursachenkomplexe für die Unterrepräsentation von Frauen und als Hindernisse für eine stärkere Partizipation identifiziert:

(1) Kommunalpolitik ist eingebettet in die übergreifenden *geschlechtlichen Arbeitsteilungen, Verteilungsregeln oder Chancenstrukturen* unserer Gesellschaft. Wenn daher Frauen in ihren beruflichen Karrieren gegenüber Männern benachteiligt werden, im Durchschnitt weniger Einkommen erzielen, in weniger anerkannten Berufen tätig sind oder

die Hauptlast familiärer Sorgearbeit tragen, sinken die Chancen einer Geschlechterparität auch in der Kommunalpolitik.

(2) Eine stark männlich geprägte und Männer bevorteilende *politische (Macht-)Kultur* verhindert die stärkere Partizipation von Frauen, wobei normative Rollenzuweisungen („Frauen sind für Politik nicht geeignet“) eine ebenso wichtige Rolle spielen wie informelle Netzwerke und Absprachen der Männer (Hinterzimmerpolitik, Fußballverein) sowie dominierende Anerkennungs- und Kommunikationsregeln („... in der Politik muss man selbstbewusst auftreten und sich Gehör verschaffen!“).

(3) Schließlich erschweren männlich dominierte *Arbeits- und Organisationskulturen* weibliche Mandatsübernahmen. Nach der herrschenden Norm ist das private Leben der Politik und dem Amt unterzuordnen, was permanente Verfügbarkeit, ausgedehnte Arbeitstage oder überlange Sitzungen der Gremien bedeutet. Familienleben und familiäre Sorgearbeit erscheinen demgegenüber irrelevant oder werden als Grund angeführt, Kandidatinnen für ungeeignet zu halten.

Handlungsempfehlungen für Engagementstärkung und Paritätsgewinnung

Wissenschaftliche Studien empfehlen vor allem:

1. Die stärkere *Selbstorganisation der Frauen*, um sich als Gruppe Ideen auszutauschen, voneinander zu lernen, Solidarität und Ermutigung zu erfahren und eigene Interessen durchzusetzen (wie Landesfrauenrat, Initiativen oder Netzwerke wie Frauen.Wahl.Lokal).
2. Die Einführung einer (verbindlichen) *Frauenquote* für die Aufstellung von Kandidatinnen und Anzahl von Mandatsträgerinnen in den politischen Parteien und kommunalen Wählervereinigungen.

3. Das aktive Zugehen auf potentielle Mandatsträgerinnen sowie das Aufzeigen von weiblichen Vorbildern – gerade im ländlichen Raum (z. B. über Mentoring-Programme).
4. Die Berücksichtigung *familiärer* (Kinder, zu pflegende Eltern usw.) und *beruflicher Belastungsphasen und -situationen*, d. h. die Problematisierung und Erarbeitung von praktischen Vereinbarkeitslösungen (wie Doppelspitzen/Tandemlösungen, neue Funktions- und Arbeitsteilungen, Änderung von Sitzungszeiten und -längen, Organisation von Unterstützungsangeboten).
5. Die Durchsetzung von *nicht-patriarchalen Kulturen und Kommunikationsstilen* (wie konsequente Ahndung sexistischen Verhaltens, zivile Streitkultur, quotierte Rednerlisten, begrenzte Redezeiten, Anerkennung von Mentalitäten der Zurückhaltung, Selbstbeschränkung und defensiver Selbsteinschätzung).

8. Frauen in der Politik Sachsens – ein Blick in die Vergangenheit

*Dr.ⁱⁿ Alexandra-Kathrin Stanislaw-Kemenah,
Gleichstellungsbeauftragte der Landeshauptstadt Dresden*

Liebe Interessierte,

die vorliegende Publikation ist das Ergebnis einer seitens des Landesfrauenrat Sachsen e. V. erarbeiteten und veranstalteten Reihe „Frauen in die Kommunalpolitik“. Diese Reihe entstand ihrerseits auf der Basis der im Mai 2021 durch das Sächsische Staatsministerium der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung ins Leben gerufenen „Fachkommission zur gleichberechtigten Teilhabe von Frauen an Wahlämtern“. Diese Fachkommission, bestehend aus Vereinen, Verbänden, Vertretungen aus Zivilgesellschaft, Verwaltung sowie Parteien, stellte im Juni 2022 ihren mit Maßnahmevorschlägen versehenen „7-Punkte-Plan“ der Öffentlichkeit vor. Dabei geht es nicht nur um Unterstützung von Frauen zur „reinen“ Erhöhung des weiblichen Anteils in Parlamenten und Räten auf Landes- und Kommunalebene. Mindestens ebenso wichtig sind die Veränderungen von Rahmenbedingungen und Strukturen in Parlamenten, Gremien und Parteien, damit Familie, Ehrenamt (denn darum handelt es sich bei der Übernahme eines solchen Amtes in erster Linie) und Beruf (besser) miteinander in Einklang gebracht werden können. Aber warum ist es überhaupt so wichtig, den Fokus auf die verstärkte Beteiligung von Frauen zu richten?

Bei der Beantwortung einer solchen Frage hilft – wie bei so Vielem anderen auch – ein Blick in die Geschichte.

Der erste sächsische Nachkriegslandtag, der sich 1946¹ zusammenschloss, wies 28 Prozent weibliche Abgeordnete auf. Sowohl in personeller als auch in substantieller Repräsentation von Frauen war dieser sächsische Nachkriegslandtag seiner Zeit in Vielem voraus. Allerdings wurden die politischen Führungspositionen nicht weiblich besetzt – es gab keine Fraktionschefinnen, keine Frauen im Landtagspräsidium, keine weibliche Spitze bei Fachausschüssen. Die Gründe für derartige weibliche Ausschlüsse aus Führungspositionen lagen zum einen – neben einem geringen Frauenanteil in den damaligen Fraktionen selbst – im Verständnis parlamentarischer Macht, die in erster Linie als männlich interpretiert wurde und sich dabei stark am Parlamentarismus der Weimarer Republik orientierte. Zum anderen richtete sich die Konsenspolitik im Parteienblock stark an männlichen Idealen aus; da Frauen in den Gremienspitzen nicht vertreten waren, kamen sie eben entsprechend nicht vor. Demzufolge bestimmten Frauen entscheidende Themen kaum mit und hatten nur geringen Einfluss auf Entscheidungen.

Das eine oder andere dieser Ergebnisse kommt uns auch heute noch bekannt vor. Fazit: Fehlt die weibliche Hälfte unserer Gesellschaft in den Parlamenten, dann kann die Lebensrealität nicht vollständig abgebildet werden. Ursachen für die mangelnde Präsenz von Frauen in der Politik liegen immer noch in fortbestehenden strukturellen Barrieren und Geschlechterstereotypen, in „gläsernen Decken“ die – geprägt von starken Männernetzwerken – Frauen weniger fördern wenn nicht sogar ganz von Kandidaturen abhalten. Arbeitsstrukturen im politischen Ehrenamt sind immer noch nicht auf unbezahlte Sorgearbeit ausgerichtet, die überwiegend Frauen leisten. Zudem spielen nach wie vor auch Stereotype eine Rolle, die Frauen das Interesse an

¹ Das Folgende nach Edith Schriefl, *Ideal und Praxis weiblicher Partizipation im sächsischen Nachkriegslandtag 1946 bis 1950*, in: Werner Rellecke/Susanne Schötz/Alexandra-Kathrin Stanislav-Kemenah (Hrsg.): *Frauen in Sachsen. Politische Partizipation in Geschichte und Gegenwart*, Sonderveröffentlichung der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung, Dresden 2022, S. 209-224.

Politik und Leitungspositionen absprechen. Umso wichtiger sind Reihen wie „Frauen in die Kommunalpolitik“, die erklären, ermutigen und Vorbilder präsentieren. Schließlich brachte es Elisabeth Selbert (SPD), eine der vier „Mütter des Grundgesetzes“, 1981 auf den Punkt: „Die mangelnde Heranziehung von Frauen zu öffentlichen Ämtern und ihre geringe Beteiligung in den Parlamenten ist doch schlicht Verfassungsbruch in Permanenz.“

9. Glossar – Die wichtigsten Begriffe kurz erklärt

Hier findest Du die wichtigsten Begriffe im Zusammenhang mit Kommunalpolitik in wenigen Worten einfach erklärt.

Ältestenrat – Im jeweiligen Rat besteht der Ältestenrat aus der Oberbürgermeisterin/ dem Oberbürgermeister oder ihrer/ seiner Stellvertreter*in, Mitgliedern aus der Verwaltung und den Fraktionsvorsitzenden jeder Fraktion. Diese treffen sich im regelmäßigen Abstand, um über die Ratsarbeit, aktuelle Ereignisse, den Gremienverlauf von Anträgen oder Vorlagen und die Tagesordnung der Ratssitzungen zu beraten.

Antrag/ Vorlage – Eine Fraktion darf zu einem bestimmten Thema einen Antrag als Auftrag an die Oberbürgermeisterin/ den Oberbürgermeister stellen. Die Verwaltung darf ebenfalls konkrete Arbeitsaufträge einreichen, die man Vorlage nennt. Diese müssen konkrete Handlungsaufgaben formulieren. Bevor sie im Stadtrat oder im Fachausschuss beschlossen werden, müssen sie in den Gremienverlauf aufgenommen und im jeweiligen Gremium vorgestellt werden.

Ausschuss – Ausschüsse beraten in verschiedenen Aufgabengebieten Anträge der Fraktionen und Vorlagen der Verwaltungen. Sie geben ein Votum bzw. eine Empfehlung für die Beschlussfassung in der Ratssitzung ab. Die Sitzungen sind nicht öffentlich.

Beigeordnete*r – In Großstädten und Landkreisen gibt es neben der Oberbürgermeisterin/ dem Oberbürgermeister weitere hauptamtliche Beigeordnete oder Bürgermeister*innen, die für bestimmte Geschäftsbereiche der Verwaltung zuständig sind und diesen vorstehen. Diese werden in der Regel alle sieben Jahre durch den jeweiligen Rat gewählt.

Bürger*innenbeteiligung – Bürger*innen können sich aktiv in die Kommunalpolitik einbringen: durch Petitionen, Einwohner*innen-Fragestunden, „Bürgerbegehren“ und „Einwohnerversammlungen“.

Fraktion – Eine Fraktion ist ein freiwilliger Zusammenschluss von gewählten Stadträt*innen mit ähnlicher politischer Ausrichtung. In Großstädten und Landkreisen hat eine Fraktion nach Zusammenschluss Anspruch auf

Büroräume und Budget für Mitarbeiter*innen und Sachausgaben.

Gremium – Ein Gremium ist der Zusammenschluss von Menschen zur Erfüllung einer Aufgabe. Im Kontext der Ratsarbeit sind dies Ausschüsse oder (Fach)Beiräte. Die Gremienmitglieder treffen sich zu einer Sitzung in regelmäßigen Abständen zusammen, beraten, beschließen oder geben dem zu beschließenden Rat eine Empfehlung ab.

Gremienverlauf – Anträge der Fraktionen oder Vorlagen der Verwaltung müssen vor einem Beschluss eine Beratungsfolge durchlaufen. Zunächst wird im Ältestenrat beschlossen, ob der Antrag oder die Vorlage eingereicht werden darf. Im Anschluss daran wird durch den Ältestenrat entschieden, in welchen Fachausschüssen oder Beiräten der Antrag oder die Vorlage beraten werden muss. Der für das jeweilige Thema zuständige Ausschuss übernimmt die Federführung und darf für die Abstimmung in der Ratssitzung ein Votum abgeben. Kleinere Anträge oder Vorlagen können auch bereits im federführenden Ausschuss beschlossen werden. Der Prozess des Gremienverlaufs ist je nach Gemeinderat, Kreisrat, Ortschaftsrat oder Stadtrat unterschiedlich geregelt.

Haushalt – Der kommunale Finanzhaushalt wird jährlich für ein oder zwei Jahre durch die Mehrheit im Stadtrat beschlossen. Dieser beinhaltet alle geplanten Ausgaben und Einnahmen der Kommune und ist richtungsweisend für das kommende Jahr bzw. die nächsten zwei Jahre. Alles, was im Haushalt nicht festgehalten und eingeplant ist, wird voraussichtlich nicht umgesetzt werden können. Als neues Ratsmitglied empfiehlt sich eine Schulung zum Thema Finanzhaushalt.

Sächsische Gemeindeordnung – Die Sächsische Gemeindeordnung ist die rechtliche Grundlage für alle Pflichten, Rechte, Zuständigkeiten und Wahlen der Kommunen und Gemeinden (gemeindliche Selbstverwaltungskörperschaften) in Sachsen.

10. Literaturhinweise/ Quellen

- <https://www.slpb.de/themen/staat-und-recht/politische-ordnung-politisches-system/kommunalwahlen> [zuletzt abgerufen am 05.07.2022].
- Kommunalpolitik ... Ja, ich will – Stadt Leipzig (Leipzig 2018).
- Claudia Leonhardt/Felicitas Weck, Linke Kommunalpolitik – Eine Einführung. Crashkurs Kommune 12 (Hamburg 2018).
- Thomas Widra, Praxisleitfaden Kommunalpolitik Sachsen. Friedrich-Naumann-Stiftung (2021).
- Sächsische Gemeindeordnung
- Uta Kletzing/ Helga Lukoschat, Engagiert vor Ort – Wege und Erfahrungen von Kommunalpolitikerinnen. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
- Gute Zukunft in Stadt und Land. Kommunalpolitische Impulse der Sozialdemokratischen Gemeinschaft für Kommunalpolitik in Sachsen e. V., 2019.
- Reiner Pröbß, Grundwissen Kommunalpolitik. Friedrich-Ebert-Stiftung, 2018.

Impressum

Herausgegeben von



Landesfrauenrat Sachsen e.V.

Dachverband von Frauenverbänden, Frauenvereinen, Fraueninitiativen
und Frauenvereinigungen sowie Gleichstellungsinitiativen

© 2022

Strehleener Str. 12-14

01069 Dresden

Telefon: +49 (0) 351 4721062

E-Mail: kontakt@landesfrauenrat-sachsen.de

Internet: www.landesfrauenrat-sachsen.de



@LandesfrauenratSachsen



@landesfrauenrat_sachsen



@LFR_Sachsen

Redaktion: Andrea Pankau, Jana Neveling, Luisa Pohl, Magdalena Sankowska

Layout: Michaela Weber | Kommunikation mit klarem Design

Redaktionsschluss: Dezember 2022

Bildnachweis

Umschlag: iStock.com/Zbynek Pospisil; **S. 9, 44, 46, 47:** iStock.com/artvea;

S. 10 iStock.com/AlexeyBlogoodf; **S. 19, 25, 31, 33, 35, 37, 41, 43:** privat;

S. 17 & 21 David Brandt; **S. 17 & 23** Isabell Scheithauer; **S. 17 & 27** Julien Reiter;

S. 17 & 29 Memofotografie 2020; **S. 17 & 39** Stefan Kraft

Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

